

Monats Anzeiger

MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN IN NÜRNBERG

Juli 1981

Nummer 4

Herausgeber: Germanisches Nationalmuseum – Gerhard Bott

Redaktion: Rainer Schoch und Hannelore Deckelnick

Des Hanss Sachsen bildnuß.

LEONARDVS KETNERVS LECTORI.

Q Valia vel Naso romana voce, Maroq;
Carmina disparibus cōpotuere modis.
Talia composuit maiori laude Ioannes
Carmina, germana voce legenda tamen.
Iam pia de fummo cōscribens carmina Christo,
Iam rerumq; vices, tempora, fata, canens.

Plurima, quæ cecinit, monumēta leguntur vbiq;
Sed quia nota vigent, nil recitasse iuuat.
Fœlix, quæ talem peperit sibi foemina natum,
Cuius ob ingenium patria florethumus.
Qui patriam multis virtutibus ornat & auget,
Quem colit æterno nomine polteritas

Quod si Musarū didicisset sacra, vel Artes,
Iam tua laus maior, Norica berga, foret.
Tanti igitur vultus hos noueris esse Poetae,
Quos tibi ceu viuos picta Tabella refert.

M. D. XLVI.



Die Abconterfacto-
raigt Hanss Sachs in von Nürnberg an/
Schmachers/der vil schön gedicht/
Vnd weise Spruch/bar zügericht/
Nach aber der vden Poetrey/
In Deutscher Sprach/loftig vnd frey

Johann Bets.
Auch durch Misset gesang mit fleiß/
Zuff geystlich vnd weltliche weis/
Wölches dann güte mittel sind/
Dardurch gmaine Man vnd seine kind/
In gn Schufft; vnd Weisheit auch erfarn/
Togenlich darnach zugebarn

Got zu ehr/vnd dem nechsten zinn/
Damit man Tag-erhallt im chun.
Wölchs alles ist gungsam bewis/
Darumb bleybe sein Lob auff's gewisste.
Im 1546. Jar/
Gedruckt durch Hanss Guldenmunde.

Der historische Hans Sachs. Holzschnitt von Michael Ostendorfer, 1545

HANS SACHS UND DIE MEISTERSINGER DIE MEISTERSINGER UND RICHARD WAGNER

Eine Doppelausstellung des Germanischen Nationalmuseums in Zusammenarbeit mit dem Theatermuseum des Instituts für Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft der Universität Köln im Neuen Rathaus Bayreuth vom 26. Juli – 30. August 1981 und im Germanischen Nationalmuseum vom 10. Juli – 11. Oktober 1981

Wenn am 10. Juli im Germanischen Nationalmuseum die Ausstellung „Die Meistersinger und Richard Wagner“ eröffnet wird, wird mit deren Schauplatz, einer neugotischen Halle der Zeit um die Jahrhundertwende, ein Raum für das Publikum wieder zugänglich, der mehr als 50 Jahre nicht zu sehen war. 1902 wurde er zur Fünfzigjahrfeier des Museums fertiggestellt, anlässlich derer das Germanische Nationalmuseum auch die Originalhandschrift von Richard Wagners Meistersinger-Partitur erhielt. Der Komponist selbst hatte das damals noch keine 10 Jahre alte Museum 1861 auf einer Reise von Weimar nach Wien in Begleitung seiner Freunde Emile und Blandine Olivier kennengelernt, berichtet aber später in seiner Autobiographie wenig Schmeichelhaftes über diesen Besuch: „Des anderen Tags besichtigten wir einige Merkwürdigkeiten der Stadt, zuletzt auch das Germanische Museum, welches seiner damaligen Armseligkeit wegen namentlich meinem französischen Freunde Geringschätzung abgewann; die bedeutende Sammlung von Marterinstrumenten, unter denen sich ein mit Nägeln ausgeschlagener Kasten besonders auszeichnete, erregten Blandines aber einen mitleidigen Ekel“. Bis heute ist nicht geklärt, welchen Eindruck dieser Nürnberg-Besuch Wagners, dem bald der Entschluß folgte, die Meistersinger auszuführen, bei dem Komponisten wirklich hinterlassen hat. Entgegen den sehr unbeteiligten Äußerungen in „Mein Leben“ hatte er am 21. Dezember 1861 an Mathilde Wesendonk geschrieben: „... Nürnberg, wo ich im vergangenen Sommer einen Tag zugebracht hatte. Da ist viel Hüb-

sches zu sehen. Jetzt klang mir's nach, wie eine Ouvertüre zu den 'Meistersingern von Nürnberg'."

Dennoch stehen Wagners Äußerungen über Nürnberg in keinem rechten Verhältnis zu dem Beitrag, den seine „Meistersinger“ zum Nürnberg-Mythos der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts leisteten. Katharinenkirche und Gasse vor Hans Sachsens Haus, Schusterstube und Wiesenplan vor der Stadt mit der Burg im Hintergrund bildeten seit der Münchner Uraufführung (1868) in mehr oder weniger malerischer Ausprägung über alle nationalen Zusammenbrüche hinweg das Bild einer scheinbaren Kontinuität altdeutsch kostümierten Bürgerstolzes. Dennoch lassen sich Unterschiede erkennen, wirken aktuelle Zeitströmungen in die Interpretation dieser Bilder ein.

Dies verdeutlicht die vom Theatermuseum Köln zusammengestellte Ausstellung von Bühnenbildentwürfen und -modellen, Kostümfigurinen etc. zwischen 1868 und 1980. Der opulente Historismus der Bühnenbilder Max Brückners für die Bayreuther Erstaufführung 1888, charakteristisch für die kaiserzeitliche Auffassung des Werks, mußte in der Weimarer Zeit einer herberen, weniger unproblematischen Vergangenheitsinterpretation weichen. Das Festwiesensbild wurde in nationalsozialistischer Uminterpretation zum Bühnenabklatsch gigantomanischer Reichsparteitagsszenarien. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg, nachdem Oper und Schauplatz aus der Diskreditierung durch solche Indienstahne befreit werden mußten, ersetzten Symbolwert und Psychologisierung der szenischen Umsetzung von Wagners Musik mehr und mehr die bilderbuchartige

Nürnberg-Kulisse. John Dew, der Regisseur der vieldiskutierten Mönchengladbacher Inszenierung von 1980, löste schließlich Wagners Werk von seinem historischen Spielort: „Um Wagner als 'Postkartenmaler' verkommen zu sehen, ist mir die Oper 'Die Meistersinger' zu schade. Und ich kam zu dem Schluß, daß Alt-Nürnberg entbehrlich ist und auch entbehrlich sein muß". Wird hier als äußerste Konsequenz der Tatsache, daß Wagners Bühnen-Sachs mit dem historischen Hans Sachs kaum etwas gemein hat, die Möglichkeit gesehen, auf die historische Kulisse zu verzichten, so provoziert die Kritik am Hans-Sachs-Bild des 19. Jahrhunderts gleichermaßen die Frage nach der Wirklichkeit der Hans-Sachs-Zeit. Ihr versucht sich die Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums im Neuen Bayreuther Rathaus zu nähern. Die Reichsstadt Nürnberg im 16. Jahrhundert bietet den Rahmen für eine exemplarische Darstellung von Lebens- und Arbeitsformen in der frühen Neuzeit. Von der Religion über die Arbeitswelt reicht die Skala der vorgestellten Bereiche bis hin zur Freizeitgestaltung. Hier werden auch die Meistersinger und Hans Sachs angetroffen und ihre Lebenswirklichkeit auf der Basis der uns erhaltenen schriftlichen, bildlichen und gegenständlichen Quellen rekonstruiert. Dem Bühnen-Nürnberg Richard Wagners und der Geschichte seiner szenischen Realisierung steht so kontrastierend unsere heutige Sicht der Reichsstadt des 16. Jahrhunderts gegenüber, die sich nicht mehr einem die Historie verklärenden Alt-Nürnberg-Mythos verpflichtet zeigt.

Norbert Götz

Sammlungsaktion des Centrum Industriekultur

Die Idee, in Nürnberg ein Museum des Industriezeitalters zu errichten, das die „Geschichte der Leute“ darstellt, kann nur mit Hilfe eben „der Leute“ realisiert werden. Diesen Gedanken wollten die Initiatoren des Industriekultur-Museums in Form einer Sammlungsveranstaltung in die Tat umsetzen. Vor etwa einem Jahr wurde die Idee, eine öffentliche Sammelaktion zu veranstalten, in einem Gespräch zwischen Kulturreferent Dr. Hermann Glaser, Herrn Schatz und Herrn Stolpe von den Nürnberger Nachrichten und Mitarbeitern des Centrum Industriekultur geboren. Am 15./16. Mai 1981 fand vor der Lorenzkirche ein zweitägiges Sammlungsfest statt, das aufgrund seines volkstümlichen Charakters



reges Interesse bei den Bürgern weckte und guten Erfolg aufweisen konnte: Es wurden insgesamt über 120 Gegenstände gespendet, sowohl Maschinen und Werkzeuge, als auch Haushaltsgeräte und Wohnungsgegenstände (Kameras, Radios), schließlich Photographien und persönliche Dokumente. Es gingen wertvolle Hinweise, Tips und Angebote ein, denen wir nachgehen werden: z.B. eine vollständige Backstube.

Viele Mitmacher haben dazu beigetragen, daß die Sache ein Erfolg wurde. Es gab ein buntes Rahmenprogramm, wodurch der eigentliche Anlaß, das Sammeln und Spenden von Gegenständen ein lebendiges und vergnügliches Flair erhielt.

Moderator Rainer Kretschmann vom Bayerischen Rundfunk stellte auf der Tribüne immer wieder Spender vor, die ein bißchen zur Geschichte der Gegenstände erzählten. Anschließend wurden die Sachen in einem kleinen Zelt ausgestellt, und die Mitarbeiter des Centrum Industriekultur hatten



Dr. Glaser bei der Sammelaktion vor der Lorenzkirche

viel zu tun, um zu inventarisieren, Adressen aufzuschreiben, Interviews zu machen, etc. Von einigen wird berichtet, daß sie während der beiden Tage nicht aus dem Zelt herausgekommen sind, obwohl es doch den halben Liter Bier um 90 Pfennig gab sowie Wurstbrötchen um 1 Mark, Preise wie um 1900!

Die Musik, vor allen Dingen die Big Band des Kons unter Leitung von Silvan Koopmann am Freitag sowie das Conny-Wagner-Sextett machten Stimmung. Sehen ließen sich noch Günther Stöbel und die Hans-Sachs-Gruppe, Theaterleute mit einer Nostalgiemodenschau sowie Michael Mathias Prechtel, der eigens für die Aktion ein Plakat gemacht hatte und am Samstag handsignierte. Oldtimer wurden präsentiert, der alte Faun-Lastwagen glänzte in neuem Lack, die Feuerwehrspritze von 1870 zeugte von der Beschwerlichkeit des

Feuerlöschens zu dieser Zeit, und auch der Handabzug einer Titelseite des Fränkischen Kurier von 1908 kostete den Drucker viel Muskelkraft. War es einerseits ein Spektakel, so können wir andererseits ernsthafte Sammlungsresultate vorweisen. Die Nürnberger Bürger haben offensichtlich diese Idee akzeptiert und uns durch die Spenden beim Aufbau eines Sammlungsfundus geholfen.

1. Ergebnisse der Sammlung: Der Großteil der über 120 gespendeten Gegenstände stammt aus dem Bereich der privaten Lebenswelt. Unsere Erwartungen hinsichtlich des Sammlungsergebnisses aus diesen Bereich wurden weit übertroffen. Nachstehend nur eine kleine Auswahl herausragender Objekte: So wurden uns 2 Plattenkameras aus der Zeit von 1910 bis 1920 gespendet, von denen eine noch funktionstüchtig ist. Weiterhin ein Kinderschlitten aus dem Jahr 1885, sowie 2 Radiogeräte, nämlich Schaub-Junior aus dem Jahr 1932 und ein Saba-Gerät aus den fünfziger Jahren.

Entsprechend der Wunschliste wurden dem Centrum Industriekultur – neben Maschinen und Objekten aus dem Alltagsleben – auch einige interessante persönliche Dokumente gespendet. So zum Beispiel:

- Zeugnisse und Urkunden aus Schule und Arbeitsleben
- ein handgeschriebenes Kochbuch aus der Zeit um die Jahrhundertwende. Die dort aufgeführten Rezepte waren Gegenstand im Unterricht Nürnberger Haushaltsschulen dieser Zeit
- alte Schulhefte und Zeichnungen aus der Lehrzeit
- ein Sortiment Tanzkarten und Tanzstundenorden



Museen und Ausstellungsinstitute in Nürnberg

Institutionen		Öffnungszeiten
Germanisches Nationalmuseum Kornmarkt/Kartäusergasse Tel.: 20 39 71	Deutsche Kunst und Kultur (Frühzeit bis 20. Jahrhundert)	Di mit So 9–17 Uhr Do 9–17 und 20–21.30 Uhr Mo geschlossen <i>Bibliothek:</i> Di 9–17 Uhr, Mi u. Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr <i>Kupferstichkabinett:</i> Di mit Fr 9–16 Uhr <i>Archiv und Münzsammlung:</i> Di mit Fr 9–16 Uhr
Schloß Neunhof	Dokumente des patrizischen Landlebens vom 16. bis ins 18. Jahrhundert Der Park von Schloß Neunhof ist nach einer mehr als hundertjährigen anderen Nutzung 1979 im Stil eines Parkes des 18. Jahrhunderts rekonstruiert worden.	Sa und So 10–17 Uhr
Albrecht Dürer-Haus Am Tiergärtnerort Tel.: 16 22 71 Völlig erhalten, erbaut 1450-1460. Von Dürer bewohnt von 1509-1528	Gemälde, Renaissance- und Barockmöbel, Glasmalereien	Di–Fr 10–17 Uhr, Sa 10–21 Uhr Mo geschlossen
Stadtmuseum Fembohaus Burgstraße 15 Tel.: 16 22 71	Alt Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur	Di–Fr 10–17 Uhr, Sa 10–21 Uhr Mo geschlossen
Tucher-Schlößchen Hirschelgasse 9 Telefon 162271 Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher		Besichtigung nur im Rahmen von Führungen: Mo–Fr 14, 15 und 16 Uhr So 10 und 11 Uhr Sa geschlossen
Kunsthalle Am Marientor Tel.: 22 11 94	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen
Kunsthalle in der Norishalle Marientorgraben 8 Tel.: 201 75 09	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen
Gewerbemuseum der Landesgewerbeanstalt Bayern Gewerbemuseumsplatz 2 Tel.: 20172 76/74	Deutsches und außereuropäisches Kunsth Handwerk (Glas, Möbel, Keramik, Metalle)	Di–Fr 10–17 Uhr Sa und So 10–13 Uhr Mo geschlossen
Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg Patrizierhaus, Karlstraße 13 Tel.: 16 31 64, Verwaltung: 16 32 60	Spielzeug vom Mittelalter bis zur Gegenwart aus Europa und Übersee	Di mit So 10–17 Uhr, Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen
Verkehrsmuseum Lessingstraße 6 Tel.: 219 54 28	Geschichte der Eisenbahn und Post. Originalfahrzeuge und Modelle, Briefmarkensammlung, Modellbahnanlage, Bücherei, Archiv	Mo–Sa 10–17 Uhr So 10–16 Uhr
Naturhistorisches Museum „Natur und Mensch“ der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e. V. Gewerbemuseumsplatz 4 Tel.: 22 79 70	Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde	Mo, Di, Do, Fr 9.30–17 Uhr, Sa 9–12 Uhr Mi und So geschlossen
Staatsarchiv Archivstraße 17 Tel.: 35 74 37 oder 35 75 01		Mo, Di, Do 9–16 Uhr Mi 9–20 Uhr Fr 9–14.30 Uhr
Stadtarchiv Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 70	Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik	Mo–Do 8–15.30 Uhr Fr 8–15 Uhr Sa und So geschlossen
Stadtbibliothek Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 90		Mo–Fr 8–18 Uhr Sa 8–12 Uhr So geschlossen
Institut für moderne Kunst Königstraße 51/II Tel.: 22 76 23 Ausstellungen in der Schmidt-Bank-Galerie Lorenzer Platz 29	Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst Archiv, Publikationen, Ausstellungen	Mo–Fr 9–12 Uhr und 13–16 Uhr Sa und So geschlossen Mo, Di, Mi 8–12.30 Uhr und 13.45–16 Uhr Do 8–12.30 Uhr und 13.45–17.30 Uhr Fr 8–12.30 Uhr und 13.45–15.30 Uhr
Albrecht Dürer Gesellschaft Obere Schmiedgasse 64-66 (Pilatushaus) Tel.: 22 59 62 Ältester Kunstverein Deutschlands	Ausstellungen, Publikationen, Jahresgabenverkauf an Mitglieder	Mo–Fr 15–17 Uhr Sa und So geschlossen Galerie: Di–Fr 12–18 Uhr Sa und So 10–14 Uhr
A. W. Faber-Castell 8504 Stein – Verwaltungsgebäude Tel.: 66 79 1	Ausstellungen zeitgenössischer Künstler	täglich 9–18 Uhr

Ausstellungen

Präsenz der Zeitgenossen:
Gemälde von Gerd Baukhage (bis 30. 8. 1981)
Georg Meistermann. Werke und Dokumente.
(bis 23. 8. 1981)
Der Verschuß – eine künstlerische Aufgabe
des Goldschmieds.
(Ausstellung des Bayerischen Landesinnungs-
verbandes der Gold- und Silberschmiede
in Zusammenarbeit mit dem Germanischen
Nationalmuseum) (bis 30. 8. 1981)
Die Meistersinger und Richard Wagner
(10. 7. bis 11. 10. 1981)
Hans Sachs und die Meistersinger in ihrer Zeit
(im Rathaus von Bayreuth)
(26. 7. bis 30. 8. 1981, täglich 9–17 Uhr)
Die Malerbibel – Illustrationen zu Ovid's
Metamorphosen (10. 7. bis 6. 9. 1981)

Altdeutsche Gemälde in Lithographien
von Johann Nepomuk Strixner
(7. 7. bis 30. 8. 1981)

Bruno Schmielek. Holzschnitte
(bis 30. 8. 1981)

Karl Fred Dahmen. Das druckgraphische Werk.
Ausstellung der Albrecht-Dürer-Gesellschaft.
(bis 5. 7. 1981)
Peter Kampehl. Zeichnungen und Aquarelle.
(bis 5. 7. 1981)
Fridhelm Klein. Die ideale Landschaft –
audiovisuelle Ausstellung
(17. 7. bis 6. 9. 1981)
Jo Lindinger. Bild und Schrift
(Studio 22. 7. bis 6. 9. 1981)

Karl Hagedorn /USA. Bilder, Aquarelle und
Zeichnungen.
(bis 5. 7. 1981)
Batuz/USA. Works in paper
(24. 7. bis 6. 9. 1981)

Führungen

4. 7. 1981, 15.30 Uhr: *Renate Huber:*
„Europäische Zupfinstrumente“
5. 7. 1981, 11 Uhr: *Friedemann Hellwig:*
„Die Viola da gamba: Bau, Geschichte und
musikalische Verwendung“
11. 7. 1981, 15.30 Uhr: *Bernhard von Tucher:*
„Das italienische Cembalo“
16. 7. 1981, 20 Uhr: *Dr. Claus Pese:*
„Georg Meistermann – Werke und Dokumente“
18. 7. 1981, 15.30 Uhr: *Rita Fischer:*
„Nürnberger Holzblasinstrumente“
19. 7. 1981, 11 Uhr: *Dr. Gerhard Bott:*
„Pläne und Ansichten barocker Gartenanlagen“
19. 7. 1981, 11 Uhr: *Dr. Norbert Götz:*
„Die Meistersinger und Richard Wagner“

23. 7. 1981, 20 Uhr: *Dr. Rainer Schoch:*
„Die Malerbibel – Illustrationen zu Ovid's
Metamorphosen“
25. 7. 1981, 15.30 Uhr: *Renate Huber:*
„Eigenartige Musikinstrumente“
26. 7. 1981, 11 Uhr: *Dr. Kurt Löcher:*
„Die Gemälde Albrecht Dürers im
Germanischen Nationalmuseum“
30. 7. 1981, 20 Uhr: *Dr. Norbert Götz:*
„Die Meistersinger und Richard Wagner“

Mo–Fr 14, 15 und 16 Uhr
So 10 und 11 Uhr

nach Vereinbarung

10 Jahre Spielzeugmuseum,
10 Jahre Neuzugänge

nach Vereinbarung
Mi 18 Uhr: Vorführung der
Modelleisenbahnanlage
nach Vereinbarung

Altsteinzeit in Süddeutschland
(bis 31. 7. 1981)

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

100 Jahre Nürnberg-Fürther Straßenbahn
(1881–1981)
(Juli bis September 1981)

nach Vereinbarung

Wittelsbach und Bayern. Kleine didaktische
Ausstellung (bis 30. 8. 1981)
(eine Ausstellung des Hauses für Bayerische Geschichte
in München in Verbindung mit dem Stadtarchiv Nürnberg)

konstruktiv – konkret II
(Ausstellung des Instituts für moderne
Kunst und der Galerie Vitus in der
Schmidt-Bank-Galerie)
(9. 7. bis 21. 8. 1981)

Karl Fred Dahmen. Das druckgraphische Werk.
(bis 5. 7. 1981) in der Kunsthalle am Marienort
Japanische illustrierte Bücher (18. und 19. Jh.)
(bis 19. 7. 1981) Pilatushaus am Tiergärtnerort

Gottfried Wiegand – Bleistiftzeichnungen
(bis 31. 7. 1981)

Vorträge

2. 7. 1981, 19.30 Uhr · *Günter Heß*
Farblichtbildervortrag: Von Sardes nach Milet
Geographische Untersuchungen in Kleinasien

6. 7. 1981, 19.30 Uhr · *Heinz Friedlein*
Farblichtbildervortrag: Die Flora fränkischer
Dörfer und Bauergärten

13. 7. 1981, 20.00 Uhr · *Fritz Hirschmann*
Besprechung der vorliegenden Pilze

22. 7. 1981, 19.30 Uhr · *Wolfgang Troeder*
Wie bestimme ich Pflanzen?
(Bitte Lupe mitbringen)

27. 7. 1981, 20.00 Uhr · *Fritz Hirschmann*
Besprechung der vorliegenden Pilze

- zahlreiche persönliche Dokumente u.ä.

An Fotodokumenten wurden folgende interessante Ablichtungen übergeben:

- Großes aufgezogenes Foto des Künstlerfotografen Ferdinand Schmidt aus dem Jahre 1899: Ansicht der Lebkücherei und Konditorei Carl Ottenberger, Nürnberg, Ludwigsplatz 1. Ein wertvolles Zeugnis Nürnberger Stadtgeschichte, da das Haus heute zerstört ist.
- Straßenarbeiter-Gruppenbild mit Dampfwalze aus dem Jahre 1880. Die Arbeiter – alle in Schürzen – stehen streng aufgereiht, stolz Schaufeln und Besen haltend.
- Gruppenbild mit Schülern und Meistern der Siemens-Schuckert-Schule Nürnberg. Die Aufnahme stammt aus dem Jahre 1916.
- Fassadenansichten einer Großfleischerei in Nürnberg, auf

denen der Besitzer und eine Kinderschar erscheinen, ca. 1912.

- Klassenfoto einer Mädchenklasse – etwa im Alter von 8 Jahren – der Gibitzenhofschule aus dem Jahr 1915.

Die anfangs bewußt sparsame Ausstattung des Zeltens mit Objekten aus dem Fundus des Centrum Industriekultur wurde sukzessive mit Spenden ergänzt; sie stieß von Beginn an auf großes Interesse der Besucher. Ein Interesse, das sich sowohl auf technische als auch auf kulturelle Gesichtspunkte der Gegenstände richtete. Bei älteren Besuchern war die Reaktion fast durchweg ein „Wiedererkennen“ ausgestellt Gegenstände – ein Erinnern an die Zeit ihrer Verwendung. Hier liegt eine wichtige Erkenntnis für zukünftige vergleichbare Aktionen: Die Notwendigkeit systematischer Erfassung und Sammlung solcher Verwendungs-

geschichten. Dies fängt bei der Bezeichnung des Objektes an und geht bis ins jeweilige sozialkulturelle Umfeld. Wie wichtig es ist, derartige Erkenntnisse möglichst bald zu gewinnen, zeigt sich sicher auch daran, daß – so die Erfahrung jetzt – den Angehörigen jüngerer Generationen einige gezeigte Objekte bereits unbekannt zu sein scheinen. Dies wurde deutlich, wenn sich jüngere Besucher über die ausgestellten Gegenstände unterhielten.

Bei der überwiegenden Mehrheit der Besucher handelte es sich um Nürnberger, die sonst vermutlich kaum in Ausstellungen gehen. Eben deren Interesse ist ein weiterer wichtiger Grund, vergleichbare Aktionen auch zukünftig zu veranstalten. Dies wäre eine Möglichkeit, über unsere Arbeit zu informieren und den Aufbau des Museums im dauerhaften Kontakt und mit Unterstützung der Nürnberger Bevölkerung fortzuführen.

Jürgen Franzke

Der Verschuß, eine künstlerische Aufgabe des Goldschmieds.

Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum



„Träubleskette“, Silber teilvergoldet, Knoblauchsland, 1. Hälfte 19. Jh.

Als es dem Menschen einfiel, seinen Körper zum Schutz gegen klimatische Widerwärtigkeiten mit Gewändern zu bedecken, bedurfte er praktischer Vorrichtungen, um diese zu befestigen und zusammenzuhalten. Allerdings scheint das Instrument, das diese Aufgabe zu erfüllen hat, zusätzlicher Rechtfertigungen zu bedürfen. So wird

der banale Zweck durch ästhetische Form und durch apotropäische, symbolische, religiöse und Prestige-Bedeutung sublimiert und legitimiert.

Sehr anschaulich wird dieser Prozeß, der sich im Laufe von über 6000 Jahren bis heute in mannigfachen Variationen abspielte, zur Zeit in einer Ausstellung im Germa-

nischen Nationalmuseum Nürnberg vorgeführt. Anhand von Kleiderverschlüssen und Schmuck der Vorzeit, des Mittelalters und der Neuzeit, des hochbürgerlichen und volkstümlichen Bereichs, sowie unserer unmittelbaren Gegenwart, werden die vielgestaltigen Metamorphosen des Verschlusses vom puren Zweckinstrument bis zum funktionslosen Schmuckstück in allen Facetten dargestellt. Der durch Leihgaben aus dem Schmuckmuseum Pforzheim ergänzte historische Teil der Exponate stammt aus dem reichen Fundus des Germanischen Nationalmuseums. Die zeitgenössischen Stücke wurden von einer kompetenten Jury unter Einsendungen zu einem Wettbewerb ausgewählt, den der Bayerische Landesverband für das Gold- und Silberschmiedehandwerk ausgeschrieben hatte.

Wolfgang Oppelt

Die Ausstellung dauert vom 20. Juni bis 26. Juli 1981. Es erscheint ein Katalog mit ca. 60 Seiten und zahlreichen Schwarzweiß- und Farbabbildungen.

Altsteinzeit in Süddeutschland

Ausstellung des Naturhistorischen Museums

Neue Ergebnisse

Während der Eiszeit entstand für Deutschland eine besondere Situation: Aus dem hohen Norden schoben sich die großen Gletschermassen über das Land nach Süden und gleichzeitig wanderten die Gletscher aus dem Alpenraum nach Norden, so daß das Klima durch zwei Gletscherfronten bestimmt wurde.

Unsere Sonderausstellung soll zeigen, daß Mensch und Tier diesen Raum nicht gemieden haben, wenn auch der Kampf ums Überleben härter als in anderen Regionen war.

Das extreme Eiszeitklima dokumentieren eine Vielzahl von Krypturbationen ebenso wie die mächtigen Fließerden oder die Windschliffe an Härtlingen. Windschliffe an Quarzen, Quarziten, Kieselhölzern u.a. sind im fränkischen Raum weit verbreitet. Im Bereich der südlichen Frankenalb wurden sie nun an Schottern der alten Donau-Terrassen und erstmals an Kalken festgestellt. Besonders günstige Einbettungsbedingungen an einigen Lokalitäten ermöglichten die Erhaltung der Windschliffmuster an den sonst relativ leicht korrodierbaren Kalken. Daß die großen Vereisungen zwischen den Gletscherfronten die Landschaft nachhaltig verändert haben, verrät die Eintiefung des Donau-Altühltals speziell im Quartär, also in etwa 2 Millionen Jahren, aber auch die Zerstörung tertiärer Höhlen im Jura-bereich, deren Überreste wir an verschiedenen Plätzen als sogenannte Beckensinter finden. Es handelt sich dabei um tonnen-schwere Kalksinterblöcke, deren Schnitt ihre Entstehungsgeschichte in Höhlenbecken deutlich widerspiegelt.

Speckberg-Grabung

Einmalige Aussagen brachte die sogenannte Speckberg-Grabung durch Prof. Müller-Beck in den Jahren 1967 und 1968 im Schuttertal bei Nassenfels. Eine kleine beherrschende Höhe gab den steinzeitlichen Jägern einen weiten Einblick in ihr Revier. Die Prähistorische Staatssammlung München gestattet uns, vom reichlich geborgenen Material erstmals typische Muster der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der Ort war während der gesamten Würmvereisung belegt. Wir befinden uns am

Platz des Steinschlägers mit sehr vielen Abschlägen, besonders Serienabschlägen. Von der Jagdbeute fanden sich nur kleine Reste, in der Regel Großwild. Daß der Mensch des Mittelwürms auch an vielen anderen Plätzen gejagt hat, belegen die zahlreichen Fundstellen im Bereich der Schwäbischen Alb, sowie die neueren Fundstellen im Hölhchen Kemathen und Kratzmühle im Altmühltal, in den Weinberghöhlen bei Mauer und an anderen Plätzen.

Wir müssen daraus schließen, daß Mensch und Tier im gesamten Würm zwischen den Gletscherfronten trotz des harten Klimas ausgehalten haben. Die vom Eis bedeckten Flächen zwangen sicher auch größere Bevölkerungsteile zur Abwanderung nach dem Süden, wobei die weltweite Absenkung des Meeresspiegels und das Trockenfallen der Dardanellen den Weg in den wärmeren Orient erleichterten.

Euerwanger Bühl

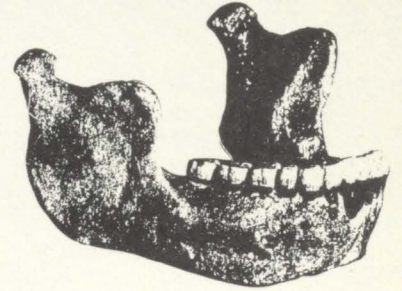
Die Vergletscherung der Nördlichen Halbkugel war während der Rißvereisung wesentlich weitflächiger als während des Würms. Unsere umfangreichen Funde auf dem Feuerwanger Bühl enthalten die gesamte rißzeitliche Tierwelt mit Mammut, Pferd, Bison und dem Kleinen aus dem hohen Norden. Auch hier benutzte der Mensch einen Höhlenspalt, um seinen Lagerplatz von Abfällen freizuhalten. Die Überreste der gleichen Tierwelt fanden sich in den Sanddünen des Altmühltals bei Ilbling und Arnsberg, so daß eine breite Besiedlung auch während der Rißvereisung belegt ist.

Gredinger Berg

Während der langen Holstein-Warmzeit von 300 000 bis 200 000 v.h. kehrte das Leben in unsere Landschaft – aber auch in den hohen Norden – zurück, das die vorausgehende Mindelvereisung ähnlich wie die anderen Vereisungen stark eingeschränkt hatte. Der Mensch besiedelte damals die gesamte Fläche Eurasiens, wobei Höhlen als Karsthöhlräume nur in kleineren Arealen zur Verfügung standen. Wie auf dem Speckberg und dem Euerwanger Bühl errichtete er Freilandstationen mit dem Blick in seine Jagdreviere. Dabei

bevorzugte er wie am Gredinger Berg ebene Flächen über Taleinschnitten.

Nach einem System, das sich auch anderwärts anwenden ließe, wurden in den vergangenen zehn Jahren vier Plätze gefunden und ausgewertet. Das Werkzeug ist aus Hartkalken geschlagen und entspricht in der Funktionsweise den Stahlwerkzeugen des Handwerkers von heute. Besonders beweiskräftig sind dabei Tausende von Serienabschlägen, wie sie heute noch beim Steinmetzen anfallen.



Grube Grafenrain

Im immer eisfreien Raum liegt auch die Grube Grafenrain bei Mauer nahe Heidelberg. Der dort gefundene Heidelberger Kiefer mit einem geschätzten Alter von 6 bis 700 000 Jahren gehört neben dem Steinheimer Menschen und dem Neandertaler zu den ältesten europäischen Menschenresten.

1907 fand man auf dem Grubenboden viele altertümliche Gerätschaften, z.T. verrundet, d.h. im alten Neckarbett transportiert, aber auch spätere Geräte, von denen wir eine Kollektion zusammengestellt haben.

Schotterterrassen

Frühe Zeitmarken vermitteln uns die Schotterterrassen der Ur-Donau im Altmühltal. Unsere Geologen stellen die Hochsande und Schotter auf der Oberfläche der Albtal oberhalb Böhmings in das ausgehende Pliozän vor etwa 3 bis 4 Millionen Jahren. Die zahlreichen Terrassen im Altmühltal stellen Überreste des Donaubettes während des Pleistozäns, also während der letzten 2 Millionen Jahren dar. Dabei fanden sich immer ausgeprägte Windschliffmuster auch an Kalken, sowie Geröllgeräte in bestem Erhaltungszustand bei fortgeschrittener Bearbeitungstechnik.

Damit ist die Anwesenheit des Menschen in unserem Raum über das gesamte Pleistozän d.h. über mindestens 2 Millionen Jahre belegt.

Alfred Forstmeyer

Die Ausstellung dauert bis 31. 7. 81

Wittelsbach und Bayern

Ein Bilderbogen aus 8 Jahrhunderten

Ausstellung des Stadtarchivs Nürnberg bis 30. August 1981

Die Wanderausstellung ist eine Veranstaltung des Hauses der Bayerischen Geschichte, München. Im Jahre 1980 wurde sie in über 70 Städten und Märkten gezeigt.

Sie ist eine Ausstellung ohne originale Exponate, sie arbeitet mit den Mitteln des knapp gehaltenen, sich auf das Wesentliche beschränkenden Textes, der Fotografie, der Reproduktion von Kunstwerken, mit den Mitteln der Statistik, der Grafik, der Karte.

Sie versucht, einen groben Überblick über acht Jahrhunderte bayerisch-wittelsbachischer Geschichte zu geben. Im Vordergrund steht dabei nicht ein dynastiegeschichtliches Element, aber auch nicht der Versuch einer kurzgefaßten bayerischen Geschichte. Im Vordergrund steht das Wechselverhältnis von Land und Dynastie.

Auf zwei verschiedenen „Gestaltungsebenen“ soll dieses Wechselverhältnis ins Bild gesetzt werden:

1.
In einer Tafelfolge geht es um die großen Ereignisse der bayerisch-wittelsbachischen Geschichte: von der Belehnung im Jahre 1180 über die Landesteilungen des späten Mittelalters, die Reformation, den im Herzogtum Bayern nicht stattfindenden Bauernkrieg, die scharfe gegenreformatorische Politik der bayerischen Herzöge, den 30jährigen Krieg und die Epoche des Absolutismus hin zu den Umwälzungen vom 18. zum 19. Jahrhundert, als Bayern ein Königreich wird. Schließlich: die politische Dynamik des 19. Jahrhunderts, die Verfas-



Nürnberg Ehrenpforten zum Besuch Ludwigs I., 1823

sung von 1818, die Revolution von 1848, die Reichsgründung, der Weltkrieg, die Revolution von 1918.

2.
Auf verschiedenen Raumkörpern tritt das Land selbst in Erscheinung: die Menschen, die in diesem Lande arbeiteten, die Bauern und Arbeiter; die Führungsschichten, die dem Land den Stempel aufprägten; die Räume des historischen Geschehens, die Städte und Märkte; das Leben auf dem Land. Im einzelnen

werden die folgenden Themen behandelt: Edelleute – Industrialisierung und Arbeiterschaft – Bauern – Beamte – Kirche – Städte – Soldaten – Das gelehrte Bayern – Kunst und Künstler.

Zusätzlich zu der Wanderausstellung zeigt das Stadtarchiv Nürnberg in zwei Vitrinen Originaldokumente aus seinen Beständen. Sie veranschaulichen die Beziehungen zwischen Wittelsbach und Nürnberg aus der Zeit vom Anfall der Reichsstadt an das Königreich Bayern im September 1806 bis zum letzten Besuch König Ludwigs III. in Nürnberg im Kriegsjahr 1916.

Wiederholte Besuche bayerischer Könige in der fränkischen Metropole sollten dazu beitragen, ein gesamt-bayerisches Staatsbewußtsein zu entwickeln und zu stärken. Besonders hervorzuheben ist die Frankenreise König Ludwigs II. im Herbst 1866. Zwischen Dr. v. Schuh, Oberbürgermeister von Nürnberg 1892 bis 1913, und dem Königshaus bestand ein besonders gutes Verhältnis, das der Stadt in verschiedener Beziehung zugute kam. Erinnert sei z.B. an die Abhaltung der Jubiläums-Landesausstellung in Nürnberg 1906.

Im Jahre der 175jährigen Zugehörigkeit Nürnbergs zu Bayern soll die kleine Ausstellung dazu beitragen, über das Verhältnis zwischen der fränkischen Großstadt und der Wittelsbacher Monarchie genauere Kenntnis zu vermitteln und damit die Geschichte etwas differenzierter zu betrachten.

Dr. Hans Michael Körner/
Dr. Gerhard Hirschmann

XX. Faber-Castell-Künstler-Ausstellung

vom 6. Juni bis 31. Juli 1981

Gottfried Wiegand

1926 in Leipzig als Sohn eines Bildhauers geboren, übersiedelte der Künstler 1950 nach Düsseldorf, lehrte von 1951 bis 79 am dortigen Werkseminar, hatte 1974 bis 75 einen Gastlehrauftrag an der Kunstakademie Karlsruhe, erhielt 1977 den Villa-Romana-Preis in Florenz und 1980 die Professur an der Werkkunstschule Köln. Er lebt in Kaarst.

Fast 30 Einzelausstellungen zeigten seit 1966 seine Arbeiten im In- und Ausland: Kunsthallen Baden-Baden, Darmstadt, Düsseldorf, Badischer Kunstverein, Centre



Georges Pompidou in Paris, Document 6 in Kassel, Palazzo Strozzi in Florenz und viele deutsche und internationale Galerien.

Gottfried Wiegand ist „Bleistiftzeichner“. Wenn er auch Fettkreide

ab und an verwendet, so bleibt doch der Bleistift das gestaltende Werkzeug des Künstlers. Seine Zeichnungen sind realistisch und klar. Sie verursachen keine schwierigen Denkprozesse und doch irritieren sie. Zeichnet da einer Sprichwörter oder Vexierbilder? Oder ist gar ein Surrealist am Werk?

Ein Kunstkritiker hat einmal über Wiegands Arbeiten gesagt „normale Zeichnungen, die fast wahnsinnige Einblicke bieten“.

Wiegands Bleistiftzeichnungen erreichen eine unerhörte Überzeugungskraft, die eine unmittelbare Teilnahme des Auges und des Auges und des Geistes nach sich zieht. Sie setzen eine Kraft frei, deren Beredsamkeit erstaunen läßt.

H. Steding

Randzeichnungen zu Ovids «Metamorphosen»

Fabulae notae primi libri argumentum.

Primus amor &c. Daphne Penei fluminis filia: cui omnis uirginitas: quae in Thesalia esset speciosissima habere ref: adeo quidem ut eos pulchritudine sua caperet. Apollo est ea cōspexisset forma eius expalluit. Quae cum neq; pollicitis: neq; precibus adire potuisset: uim ut iheret, instituit: & illa cūtu conspectum eius effugeret cupiens: patre inuocauit: ut uirginitati suae: quā sibi permisso rat: ferret auxilium. quā ille auditis precibus filiae Deorū ut uim effugeret: in laurum conuertit.

Peneia: Penei fluminis filia: possessiua. n. frequenter pro patronymicis: & contra pro possessiuis patronymica ponunt. Aphthōius uero Daphne Ladonis filiam fuisse ait. **Sors ignara**: Fortuna imperita: quae nullum rerū habet delectū. **Sed seua cupidinis ira**: sed magna Dei amoris indignatio: cupido namq; masculini generis Deum significat Amoris. Foeminini uero cupiditatem. Duos uero cupidos esse Platonē in Symposio scribit. aliterum caelestem & diuinum: alterum uulgarem atq; plebeium. Id quod Ouid. in Fastis secutus esse uidetur: cum inquit. Alma faue dixit geminorū mater amorū. Graeci cupidinem Erotā uocant. Vnde heroes denominatos esse Plato ait in Cratylo. Deus autem q amoris contrarius est. amorēq; dissoluit. Anteros uocatur: quic ut Cice. in iud. de Natura Deorum scribit) ex Venete natus est & Mate. De cupidinis autē parentibus uariae sunt antiquorum opiniones. Alii namq; ipsum Iouis & Veneris filium esse aiunt. Sapho autem Caeli & terre. Simonides Martis & Veneris. Ibycus & Hesiodus ex chao cupidine nati esse scribunt. Orpheus ex Saturno ait esse nati. **Delius hūc nup**: quomodo in amorem Daphnes Apollo inderit: poeta describit ita spiciet: ut nulla fere opus sit expositione. **Delius**: Apollo a Delo insula cognominatus: in qua una cum Diana natus esse perhibetur. **Adducto neruo**: gestum exprimit sagittariorū. **Tot iugerum**: iugex tantū terrae dicitur: quātum par boum in die uno exarare potest. **Strauimus**: prostrauimus: intersecimus. **Sterni**: n. stantia dicitur cum in terrā deiciatur. **Tumidum**: inflatū: super-

bia elatum. **Nescio quos amores**: cum quodā cōtemptu haec dicuntur: ac si diceret leues: molles: atq; uiris negligendos. **Iritare**: prouocare: stimulare. **Per simplex** r. ait scribitur. Nam iritare per duplex r. significat uanū & irritū facere. **Tua sagitta**: tibi cōueniente. **Fax** autē cupidini attribuit: qua iuuentū animi amore inflammatur.

Nec asere: arrogandiua. **Filius hu**: Ve. cupido. **Figat tu**: licet cōiunctio subintelligenda uidet. **Licet inquit** taus arcus omnia animalia figat: meū tamentū ef fugere non poteris. **Sicc gloria tua** tanto minor est q̄ nostra: quanto animalia: quae tu feris Deo sunt inferiora. **Eliso aere**: impulso. **Per cussis pennis**: alis. Nam alatus cupido pingitur. **Arce**: cacumine: uertice. **Prospit**: deprospit: excepit. **Diuersorum operum**: contrariorum effectus. **Fugare**: fugare facit & depellit. **Obtusum**: sine cuspidē. **Hoc obtusum**: ad propinquius enim hoc pronomen refertur. **Illud ad loquinquius**. **Traiecta per ossa**: trajecta per ossa traieunte sagitta. **Exuuiis**: pellibus. **Exuuiæ** dicuntur spolia non solum quae hominibus detrahuntur sed etiam quae aliis animalibus. **Exuuiæ autem ferarum pelles** dicuntur. **Captiarum**: captiarum. **Innuptæq; amula Phœbes**: imitatrix Dianæ: quae perpetua gaudent uirginitate. **Vitta coerce**: quo modo Daphne Dianæ esset imitatrix exponit: nam neq; ornatum capitis gaudebat: & uiros omnes aspernabatur. **Vitta tegmen** est capitis muliebre. **Sine lege sine ordine**. **Auersa**: alpē nata. **Lustrat**: peragrat: circumit. **Nec quid Hymen**: Hymē proprie est cartilago quaedā in uulua uirginis: quae in primo coitu frangi dicitur. **Pro Deo quoq; nuptiarū**: qui & Hymenaeus: ac pro nuptiis ipsis ponitur. **Tædas iugales**: nuptias: a parte enim totum intelligimus. **Nouis**: n. nuptiis quinque faces accense praeferebantur: ut scribit Plutarchus in problematis. **Tæda aut arbor** est: ex qua optimae consciuntur faces. **Verecundo rubore**: pudico & a uerecundia proueniēte. **Blādis lacertis**: pro ipsa blāda. **Sic Vir**: Sceleratā intorserit hastam: pro ipse sceleratus. **Est enim hypallage**: qua frequēter poetae utuntur.

Iritare



Fugare

Hoc illud

Exuuiæ Cupidinis sagittæ



Hymen

Primus amor Phœbi Daphne Peneia, quem non Sors ignara dedit: sed sæua cupidinis ira. Delius hunc nuper uicto serpente superbus Viderat adducto flectentem cornua neruo: Quidq; tibi lasciuie puer cum fortibus armis? Dixerat: ista decent humeros gestamina nostros: Qui dare certa fera: dare uulnera possumus hosti: Qui modo pestifero tot iugera uentre prementem: Strauimus innumeris tumidum Pythona sagittis. Tu face nescio quos esto contentus amores Iritare tua: nec laudes asere nostras. Filius huic Veneris: figat tuus omnia Phœbes. Te meus arcus ait: quantoq; animalia cedunt Cuncta Deo: tanto minor est tua gloria nostra. Dixit: & eliso percussis aere pennis Impiger umbrosa Parnasi constitit arce: Deq; sagittifera prospit duo tela pharetra Diuersorum operum: iugat hoc: facit illud amorem: Quod facit: auratum est: & cuspidē fulget acuta: Quod fugat: obtusum ē: & habet sub arūdine plūbū. Hoc Deus in nympa Peneide fixat illo Læsit Apollineas traiecta per ossa medullas. Protinus alter amat: fugit altera nomen amantis, Siluarum latebris, captiuarumq; ferarum Exuuiis gaudens, innuptæq; amula Phœbes: Vitta coercebat positos sine lege capillos. Multi illam petiere: illa auersata petentes, Impatiens, expersq; uiri nemora auia lustrat: Nec quid Hymen, quid amor, qd sint cōnubia curat. Sæpe pater dixit: generum mihi filia debes: Sæpe pater dixit: debes mihi nata nepotes. Illa uelut crimen tædas exosa iugales, Pulchra uerecundo suffundens ora rubore: Inq; patris blandis hærens ceruice lacertis, Da mihi perpetua genitor carissime dixit

prie est cartilago quaedā in uulua uirginis: quae in primo coitu frangi dicitur. Pro Deo quoq; nuptiarū: qui & Hymenaeus: ac pro nuptiis ipsis ponitur. Tædas iugales: nuptias: a parte enim totum intelligimus. Nouis: n. nuptiis quinque faces accense praeferebantur: ut scribit Plutarchus in problematis. Tæda aut arbor est: ex qua optimae consciuntur faces. Verecundo rubore: pudico & a uerecundia proueniēte. Blādis lacertis: pro ipsa blāda. Sic Vir: Sceleratā intorserit hastam: pro ipse sceleratus. Est enim hypallage: qua frequēter poetae utuntur.

LACTIUS

RAPH.

Cupidinis parentes

Delius

Sterne





Apollo und Daphne
(Titelseite: Apollo und Cupido)

Ein außergewöhnliches Buch kam mit Hilfe des Förderkreises in das Germanische Nationalmuseum. Ein Druck der "Metamorphosen" des Ovid – 1518 in Venedig erschienen und mit 63 Holzschnitten versehen, mit drei weiteren, beinahe gleichzeitig in Venedig gedruckten Ovid-Büchern zusammengebunden – hat einen deutschen Künstler angeregt, sich beim Lesen der lateinischen Texte eigene Bildvorstellungen von den Verwandlungen der antiken Götter- und Sagengestalten zu machen.

Texte und Kommentare sind oft an den Stellen, die besonders darstellungswürdig erschienen, mit der Feder unterstrichen. Mit spitzer Feder und ungezwungenem Duktus sind dreiundachtzig Zeichnungen auf den freien Rand unter oder neben die Texte gesetzt. Meist sind die Namen der Götter und Gestalten handschriftlich hinzugefügt. Dargestellt sind gerade die bildreichen Geschichten, die in den Holzschnitt-illustrationen dieser und späterer Ovid-Angaben unberücksichtigt blieben.

Ohne Vorbild ließ der Zeichner seiner Phantasie freien Lauf. Er brachte es zuwege, die Geschehnisse aus einer ganz persönlichen Sicht greifbar zu machen und auszuschnücheln. So gelingt ihm eine enge Verbundenheit zwischen Fi-

gur und Landschaft, Innenraum oder Gebäuden. Besondere Liebe gilt dem Detail, etwa der Darstellung der modischen Kleidung der eigenen Zeit, die den fernen Göttern und Sagengestalten übergezogen ist. Möbel und Gerät sind gewissenhaft den Gebrauchsstücken der eigenen Umgebung nachgezeichnet, sodaß eine ganze Kulturgeschichte der deutschen Renaissance mitgeteilt wird.

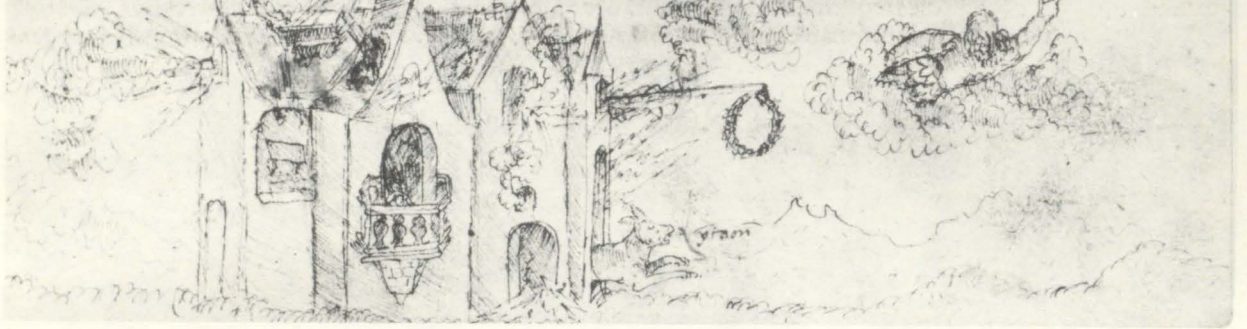
Es gab zur Entstehungszeit der Ovid-Ausgabe, die wohl bald nach ihrem Druck in die Hände des zeichnenden Künstlers gekommen ist, nicht viele Orte in Deutschland, wo ein so begabter und offenbar einen eigenen persönlichen Stil beherrschender Zeichner arbeiten und Auftraggeber finden konnte. Die süddeutschen Reichsstädte Nürnberg und Augsburg gehörten zu den Vororten eines deutschen Humanismus, die die Welt der Antike in voller Breite wiederentdeckten und verarbeiteten. Die Elite des deutschen Humanismus versammelte sich um den Habsburger Kaiser Maximilian I. in Wien, den den schönen Künsten besonders zugelegten "letzten Ritter". Hier entstand nach dem Vorbild der "platonischen Akademie" in Florenz die "Gelehrte Donaugesellschaft". Junge Maler stellten sich im Umkreis des Kaisers "vehement gegen

das abgegriffene Formgut alter Werkstattüberlieferungen. An dessen Stelle tritt jetzt ein ausgesprochen persönlicher Stil, der... etwas Vagantisch-Ungebundenes hat". (Franz Winzinger) Diese Charakterisierung trifft auf den Zeichner der Rand-Illustrationen der venezianischen Ovid-Ausgabe in vollem Maße zu.

Edmund Schilling, ehemaliger Leiter des Graphischen Kabinetts des Stadel'schen Kunstinstituts in Frankfurt, der den Ovid-Band 1941 auf einer Versteigerung bei Sotheby in London erworben hatte (1891 war er bereits dort versteigert worden), schloß sich anfangs der Herkunftsbestimmung des Versteigerungskataloges an. Im Katalog ist angegeben, daß die Zeichnungen aus der Schule von Albrecht Altdorfer, dem prominentesten Künstler der sogenannten Donauschule, stammen könnten. Edmund Schilling schlug später als Autoren Peter Vischer den Jüngeren aus Nürnberg vor, dessen Illustrationen zu Boccaccios "Decameron" (Würzburg-Paris) und zwei Illustrationen (Berlin) zur Übertragung der Geschichten des Hercules ins Deutsche durch den Nürnberger Humanisten und Freund der Gebrüder Vischer, Pangratz Schwentergen, Bernhaupt, von ihm als Vergleich zur Handschrift des Rand-

uit. Euantes inter auctores græciæ
t Arcadas scribere ex gente Antei cu-
ilia electum ad stagnum quoddam res-
stititq; in quercu suspensio tranare,
ta:transfigurariq; in lupum:& cum cæ-
teris congregari per annos nouē. Quo-
ne se abstinerit: reuerti ad idem sta-
ranauerit: effigiem recipere, ac pristi-
ddito nouem annorum senio. Addit
idem recipere uellem. Hæc uero Pli-
: putat. ¶ Et ueteris: adhuc inquit si-

dem redditurum: ausitq; in mane sequenti secum in con-
uiuio essent:& clam obside occiso: atq; decocto: legatis
aliisq; conuiuantibus iussit apponi. Erat forte inter eos
epulans iuuenis Lyfania: is qui postea Iuppiter dictus
est: homo ea tempestate apud Archades exstimationis
permaximæ: qui cum membra humana nouisset: eie-
ctis mensis turbatus atrocitate facinoris profiliit in pu-
blicum:& in Lycaonē sibi fauentibus popularibus om-
nibus: euectigio conspirauit:& cōgregatis uiribus eum
traxit in pugnam: superatumq; regno priuauit. Lycaon
autem deiectus: exul:& inops cum paucis fugit i siluas

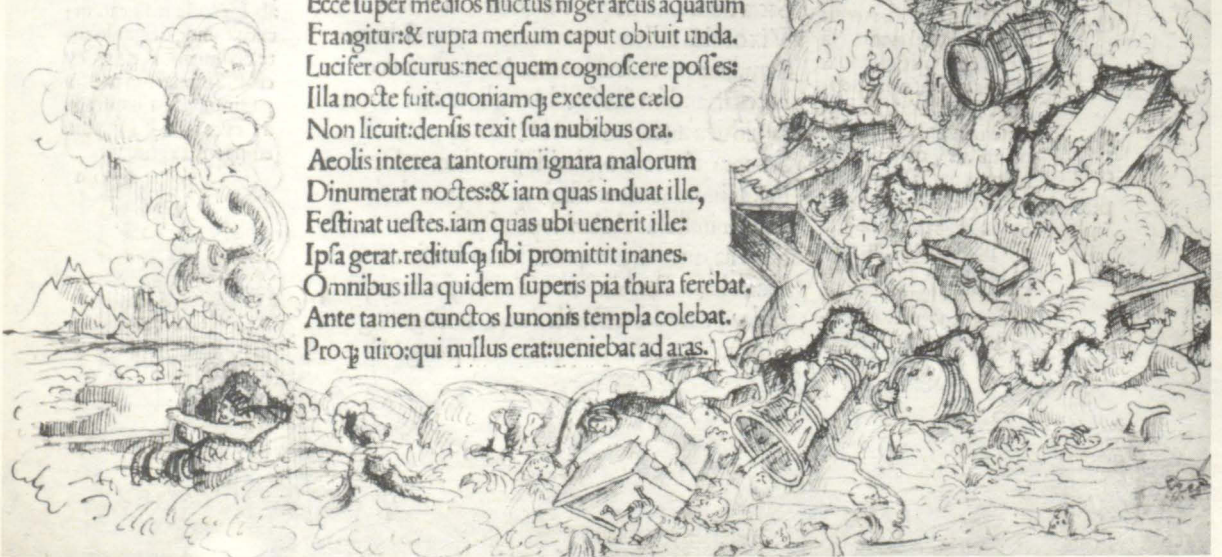


1

ignouous: cum ueris.
¶ Tanta uertigine: eue-
sione, perturbatione. Est
autem acclamatio qua
maxima tempestas de-
claratur. ¶ Piceis e nu-
bibus: nigris, aqua ple-
nis. ¶ Incurfu: impetu.
¶ Turbinis: uenti uio-
lentioris. ¶ Regimen: gu-
bernaculum. ¶ Super-
stes: superans, superex-
eans. ¶ Sinuata: in sinum
coacta, cōuoluta. ¶ Quā
siquis Athon, Pindus:
montes esse Macedoniæ
Athon, & Pindum Thes-
salæ superius diximus.
¶ Præcipitata: impulsa
uentis. ¶ Et ictu: impul-
su. ¶ In ima: in profun-
dum. ¶ Functa suo fa-

Frangitur incurfu nimboli turbinis arbor.
Frangitur & regimen: poliisq; animosa superstes
Vnda uelut uictrix: sinuataq; despicit undas.
Nec leuius, q̄ si quis Athon, Pindumq; reuulsos
Sede sua, totos in apertum euerteret æquor:
Præcipitata cadit: pariterq; & pondere, & ictu,
Mergit in ima ratem: cum qua pars magna uirorum
Gurgite pressa graui: neq; in æra reddita, fato
Functa suo est alii partes, & membra carinæ
Trunca tenent. tenet ipse manu: qua scepra solebat
Fragmina nauigii Ceyx, focerumq; patremq;
Inuocat (Heu) frustra: sed plurima nantis in ore
Halcyone coniunx. illam meminitq; refertq;
Illius ante oculos, ut agant sua corpora fluctus:
Optat: & exanimis manibus tumuletur amicis.
Dum natat: absente, quoties sinit hircere fluctus:
Nominat Halcyonen: ipsiq; immurmurat undis.
Ecce super medios fluctus niger arcus aquarum
Frangitur: & supramersum caput obruit unda.
Lucifer obscurus: nec quem cognoscere posses:
Illa nocte fuit. quoniamq; excedere celo
Non licuit: densis textit sua nubibus ora.
Aeolis interea tantorum ignara malorum
Dinumerat noctes: & iam quas induat ille,
Festinat uestes. iam quas ubi uenerit ille:
Ipsa gerat. reditusq; sibi promittit inanes.
Omnibus illa quidem superis pia thura ferebat.
Ante tamen cunctos Iunonis templa colebat.
Proq; uiro: qui nullus erat: ueniebat ad aras.

pie sacrificabat. ¶ Qui
nullus erat: qui non erat,
neq; enim mortui esse di-
cuntur.



2

zeichners herangezogen wurden. In einem Brief vom 9.9.63 an Franz Winzinger fand Schilling aber noch "etwas Bajuwarisches darin. Ein zeichnerisch begabter Humanist steckt sicher nicht dahinter. Dafür sind die besten Zeichnungen viel zu gut. Aber der Kerl hat Latein gekonnt."

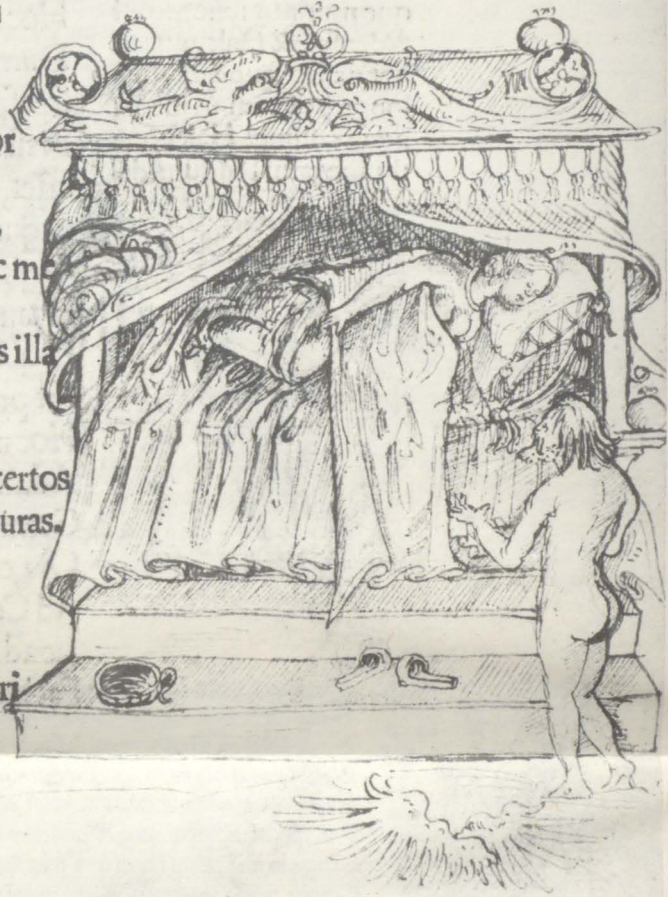
Es ist hier nicht der Ort, weiter der Frage nach dem Autoren der Zeichnungen nachzugehen. Erst eine gründliche Untersuchung aller stilistischen und anderer Kriterien kann weiter helfen. Doch der Zeichenstil wie die Charakterisierungen der Landschaftshintergründe weisen eher in den Kreis der Donauschule als nach Nürnberg oder Augsburg.

Wenige Beispiele sollen den sprühenden Einfallsreichtum und die zeichnerische Qualität der Randzeichnungen vorstellen. Gleich im ersten Buch der Metamorphosen werden schreckliche Geschehnisse von dem Arkaderkönig Lykaon erzählt, der Jupiter zum Mahl Menschenfleisch vorgesetzt hatte (Liber I, 230–239). Der Gott rächte diesen Frevel, indem er Lykaons Haus, das der Randzeichner sich als spitzgiebeliges Wirtshaus mit ausgestecktem Kranz dachte, in Brand setzte und den Mörder zeitlebens in einen reißenden Wolf verwandelte (Abb. 1). – Mit ungeheurer Vehemenz und Dramatik gelang es dem Zeichner, das Schiffunglück des Ceyx wiederzugeben und dessen vergeblichen Versuch, sich schwimmend zu retten (Abb. 2). Ceyx Gemahlin Alcyone glaubte nicht an den Untergang des Schiffes. Ihr erschien daher im Traume Morpheus "entfernt vom Leib die Flügel, nimmt die Gestalt des Ceyx an und tritt nun in dieser, leichenfahl, einem Toten gleich, ohn all' Bekleidung hin vor der Gattin Bett, der beklagenswerten" (Liber XI, 650–655, Übers. Erich Rösch) (Abb. 3).

Beispielhaft geben diese drei Randzeichnungen die Gestaltungskraft des Zeichners wieder. Als letzte Zeichnung erscheint ein Totenkopf mit einem Armknochen und einem handschriftlichen Ovid-Zitat: "Corpora vertuntur, nec, quod fuimusve sumusve (Abb. 4). Ein "memento mori" ist das Fazit des Künstlers aus all den von ihm illustrierten Geschichten: "Ratlos wird auch unser Leib verwandelt zu jeder Stunde: was gestern wir waren und heute wir sind – wir werden's morgen nicht sein".

Gerhard Bott

fuera uisa.
 e noli.
 ore nauem
 soluit.
 a nomen
 ariat auctor
 us audis.
 ragus edo.
 indue: nec me
 itte.
 n coniugis illa
 ere ueros
 habebat.
 et: atq; lacertos
 electitur auras.
 nus una.
 orem
 lic:
 ce ministri



3

Paulatimq; tremens: & nondum poplite firmo
 Constitit: adiutisq; aliquo conamine neruis.
 Inde ualens, ueloxq; furit: spatiumq; iuuentæ
 Transit: & emeritis medii quoq; temporis annis:
 Labitur occidua per iter decliue senectæ.
 Subruit hæc aui, demoliturq; prioris

qua in p...
 tis: exhaustis, pr
 Labitur decliue
 tanquam fluiuis
 decliua currit. ¶
 senectæ: ad senect
 facile occidit ac i
 Subruit: eueriti
 molitur: destruit.

Corpora uertuntur, nec quod fuimusue, sumusue:
 cras erimus.



4